

Editorial



Wer hätte anfangs Februar gedacht, was Corona mit uns machen würde? Unglaubliches, Unfassbares ist über uns hereingebrochen und hat unseren Spitalalltag völ-

lig umgekrempelt. Ab dem 13. März haben wir eine Task Force Corona eingesetzt, welche anfangs täglich und ab Ende Mai in immer grösseren Abständen tagte. Geschäftsleitungsmitglieder, Chefärzte, der Leiter Infrastruktur und die Direktionsassistentin koordinierten in dieser Zeit pausenlos alle Aktivitäten und Massnahmen, die es zu erkennen, zu beurteilen, umzusetzen und immer wieder neu aufzugleisen galt. Anfangs machten uns die grossen Lieferengpässe für Desinfektionsmittel und Schutzmaterialien zu schaffen, dann Personalausfälle und die immer wieder wechselnden Anforderungen zur Bereitstellung und Aufrechterhaltung der Corona-Bereitschaft.

Die ganze Schweiz wurde heruntergefahren und die Bevölkerung musste zuhause bleiben. Was für eine Herausforderung für uns alle! Wir haben mit unseren Teams und zusammen mit den anderen Leistungserbringern, alles gegeben, um für Sie eine gute Gesundheitsversorgung sicherzustellen und ich darf mit Stolz, aber auch mit Demut und Respekt auf diese Zeit zurückblicken. Meine Gedanken halten inne für die Opfer und Angehörigen dieser schwierigen Zeit...

Nun kehrt allmählich wieder Normalität ein und das tut gut! Ihnen allen – uns allen gilt ein ganz grosser Dank.

Claudia Käch
CEO

Im Jahre Corona...

Wir dürfen auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurückblicken, in welchem wir unser Ergebnis steigern und unsere Entwicklung positiv fortschreiben konnten. Was uns das Jahr 2020 bringen wird, können wir noch immer nur erahnen. Aber wir sind – dank der Unterstützung durch den Kanton Graubünden – zuversichtlich, dass wir dieses schwierige Jahr auch wirtschaftlich überstehen werden. An Aufgaben und Herausforderungen für die weitere Entwicklung des Regionalspitals Surselva mangelt es nicht und wir werden auch weiterhin hart dafür arbeiten, dass uns dies weiterhin gelingen möge.

Neue Kaderärzte haben im 2020 ihre Tätigkeit bei uns aufgenommen und sie stellen sich Ihnen mit ihrem Leistungsspektrum in dieser Ausgabe vor. So hat am 1. April Frau Dr. Jana Vorbachova, Leitende Ärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe ihre Tätigkeit bei uns aufgenommen. Sie wird neben ihren fachkompetenten, schulmedizinischen Erfahrungen auch anthroposophische Behandlungen und Sprechstunden – ein Novum für die Surselva – anbieten. Am 1. Mai hat Herr Dr. Stephan Eberhard, Leitender Arzt Innere Medizin seine Arbeit bei uns aufgenommen. Seine langjährige fachärztliche Erfahrung, vor allem auch aus dem Bereich der Rehabilitation, speziell der onkologischen Rehabilitation, wird uns sehr bereichern. Und seit dem 1. Juli ist Herr Dr. Martin Wonerow, Chefarzt Orthopädie, zu uns gestossen. Er bringt uns neben seiner langjährigen, breiten orthopädischen Erfahrung insbesondere auch die Expertise in der Fusschirurgie mit. Ihnen allen und auch unserem neuen Leiter Physiotherapie, Herr Simon Vincenz, ein ganz herzliches Willkommen am Regionalspital Surselva!

Angst vor der Narkose haben viele Patientinnen und Patienten, ja wahrscheinlich wir alle. Froh und dankbar sind wir, wenn wir eine solche nie erhalten müssen. In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen dazu vertiefere Informationen geben. Was erbringt die Anästhesie – so der Name dieser medizinischen Disziplin – für Leistungen? Wie macht sie das? Und wie lindert sie unsere Schmerzen? Dazu erfahren Sie mehr von unserem Chefarzt, Herrn Dr. Patrick Braun. Er ist mit seinem Team, Frau Dr. Andrea Darms, Leitende Ärztin, und Herrn Dr. Sergiu Bianu, Leitender Arzt, unermüdlich und rund um die Uhr, das ganze Jahr, jeden Tag für Sie einsatzbereit – jederzeit. Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Claudia Käch
CEO



#stayhome

Das Bild zeigt einige Mitarbeiter der RSS AG.

Unsere neue Kaderärzte Dr. Martin Wonerow, Chefarzt Orthopädie

Am 1. Juli diesen Jahres durfte ich die Leitung der Orthopädie und Sportmedizin am Spital Ilanz übernehmen. Den Entscheid zum Wechsel aus der Zentralschweiz in die Surselva fällte meine Familie mit mir im Dezember des letzten Jahres.

Aufgewachsen bin ich in der Mitte Deutschlands, genauer gesagt in Stendal und erlebte hier meine Kindheit. Durch den Umzug meiner Familie an den elterlichen Heimatort verbrachte ich meine Jugend im Norden Deutschlands ganz in der Nähe zur Lüneburger Heide. Dort besuchte ich das Gymnasium. Nach meinem Abitur zog es mich für das Medizinstudium weiter nach Norden an den Ostseestrand. Ich studierte Medizin in Rostock an der ältesten Universität des Baltikums.

Der Wunsch Orthopäde zu werden bestand bei mir bereits vor dem Studienbeginn. Da ich schon in den Schulferien viel Freude am Handwerk hatte, wollte ich auch im medizinischen Bereich handwerklich schaffen können. Neben aller Wissenschaft ist die Orthopädie die medizinische Fachrichtung, die ein grosses handwerkliches Geschick verlangt und mir daher so viel Freude bereitet. Aus diesem Grunde absolvierte ich praktisch sämtliche Famulaturen (Praktika in den Studienferien) und das Wunschtertial des Praktischen Jahres in orthopädischen Kliniken in Deutschland, der Schweiz und auch in Südkorea.

Den ersten Kontakt mit der Schweiz hatte ich als Student im Praktischen Jahr. Ich kam morgens bei schönstem Wetter mit dem Nachtzug aus Hamburg in Zürich an und war sofort begeistert. Für vier Monate arbeitete ich als «Uhu» (Unterassistent) am Unispital Zürich und war, nachdem die sprachlichen Hürden meinerseits genommen waren, von der freundlichen Arbeitsatmosphäre beeindruckt. Ich kehrte anschliessend für das letzte Drittel des Praktischen Jahres und die Abschlussprüfung nochmals nach Rostock zurück, hatte aber bereits den Wunsch wieder in der Schweiz zu arbeiten. Nach meinem Staatsexamen im Dezember 2002 ergab sich für mich die Möglichkeit, meine erste Assistenzarztstelle in der Schweiz anzutreten. Am 1. Januar 2003 begann ich meine Fach-



arztausbildung in Huttwil im Emmental. Dass dies der richtige Schritt war, steht für mich auch heute noch fest, da nicht nur mein beruflicher Weg erfolgreich startete, auch mein privater Weg nahm hier eine schöne Wendung, lernte ich doch da meine Frau kennen. Mittlerweile sind wir zu fünft und ein bellender Vierbeiner begleitet unseren Alltag.

Nach der Geburt unserer Tochter machten wir einen beruflichen Abstecher nach Deutschland/Hildesheim. Für meine Frau und mich stand allerdings schnell fest, dass unser Weg zurück in die Schweiz führen muss, wo auch unsere beiden Söhne das Licht der Welt erblickten.

Weitere Stationen auf dem Weg zum orthopädischen Facharzt waren neben Hildesheim, Langenthal und Grabs. Im Spital Grabs konnte ich auf der chirurgischen Abteilung eine Stelle als Assistenzarzt antreten und wurde im darauffolgenden Jahr zum orthopädischen Oberarzt befördert.

Von meinem damaligen Chef im Spital Grabs, Dr. Beat Schmid, hörte ich dann das erste Mal vom Regionalspital Surselva, als er von seiner Assistenzzeit am Regionalspital der Surselva erzählte.

Nachdem ich acht Jahre als Oberarzt an den Spitälern Grabs/Altstätten und Walenstadt praktisch das gesamte Spektrum der Orthopädie operieren durfte, ergab sich die Möglichkeit am Luzerner Kantonsspital in Sursee die Tätigkeit als Leitender Arzt aufzuneh-

men. Anfänglich hatte ich hier als Schwerpunkt die Prothesenimplantation in das Hüft- und Kniegelenk. In den letzten drei Jahren baute ich dann zusätzlich am Standort Sursee die Fusschirurgie auf und aus.

Als die Chefarztstelle Orthopädie im Regionalspital Surselva ausgeschrieben war, erinnerte ich mich an die freudigen Erinnerungen meines ehemaligen Grabser Chefs und bewarb mich. Die Möglichkeit breitgefächert tätig zu sein und Neues in Angriff nehmen zu können, hat mich gereizt und motiviert.

Wie bereits erwähnt, fällte ich die Entscheidung für die Surselva und das Regionalspital Surselva nicht ganz allein, sondern zusammen mit meiner Frau und unseren drei Kindern. Unsere mittlerweile 14-jährige Tochter, wird nach den Sommerferien das Gymnasium in Disentis besuchen, unser 11-jähriger Sohn wird in Ilanz zur Schule gehen und unser Jüngster (4-jährig) wird seine schulische Premiere im Kindergarten Ilanz haben.

Als Chefarzt im Regionalspital Surselva möchte ich den Patientinnen und Patienten in engem Kontakt mit den Hausärzten eine moderne und patientenorientierte Orthopädie und Sportmedizin auf dem aktuellen Wissensstand anbieten. Ich hoffe auch einige Neuerungen etablieren zu können; einerseits möchte ich die minimalinvasive Hüftprothetik einführen und die Fusschirurgie in ihrer gesamten Breite auf- und ausbauen.

Dr. Jana Vorbachova, Leitende Ärztin Gynäkologie und Geburtshilfe

(sc) Seit April 2020 ist Frau Dr. Jana Vorbachova als Leitende Ärztin Gynäkologie und Geburtshilfe bei der Regionalspital Surselva AG tätig. Sie ist Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe und ist spezialisiert auf anthroposophisch erweiterte Medizin.

Wie war Ihr bisheriger Werdegang (Studienort, Studienverlauf, Stellen etc.)?

Medizin habe ich an der Karl Universität in Prag studiert (Graduation 1999). Meine Facharzt Ausbildung in Gynäkologie und Geburtshilfe habe ich auch in Tschechien abgeschlossen. Dort war ich vor allem operativ tätig. 2006 bis 2013 habe ich in England gearbeitet. In zwei grossen Universitätsspitalern in London konnte ich vor allem sehr viel geburtshilfliche Erfahrung sammeln. 2013 kam ich in die Schweiz, ans Paracelsus Spital in Richterswil, um die Anthroposophische Medizin in der Frauenheilkunde praktisch zu lernen.

Warum haben Sie den Beruf der Ärztin ergriffen? Und warum Gynäkologie und Geburtshilfe?

Die Anatomie hat mich schon immer fasziniert und die Möglichkeit, die tieferen Zusammenhänge zu verstehen und den Menschen helfen zu können, hat mich zum Medizinstudium gebracht. Ursprünglich wollte ich Kinderärztin werden. Deshalb habe ich die Pädiatrische Fakultät an der Karl Universität in Prag gewählt, wo ich dafür die besten Voraussetzungen hatte. Als wir aber mit der Zeit mehr praktisches lernen durften, war mir klar, dass ich mehr im chirurgischen Bereich tätig werden möchte. Gynäkologie und Geburtshilfe hat sich wie eine ideale Kombination dafür gezeigt. Man kann die Kinder zur Welt begleiten und sich um die Frauen in verschiedenen Phasen ihres Lebens kümmern, auch auf operativer Ebene.

Was sind die Haupt-Aufgaben einer Gynäkologie /Geburtshilfe Ärztin?

Mein Anliegen ist es, mich um die Gesundheit und das Wohlbefinden der Frauen zu kümmern. Ich biete meinen Patientinnen das volle Spektrum der Gynäkologischen und Schwangerschaftssprechstunde sowie operative Therapien an. Geburtshilflich unterstütze ich auch Spontangeburt bei

der Beckenendlage, spontane Zwillingsgeburten, Spontangeburt nach Kaiserschnitt/en. Auf Wunsch der Eltern ist auch eine Kaisergeburt (Papa darf im OP die Nabelschnur durchtrennen) möglich. Die individuelle Planung einer Geburtseinleitung ist für mich selbstverständlich.

Sie sind spezialisiert auf anthroposophisch erweiterte Medizin. Was bedeutet dies für ihre Patientinnen?

Grundsätzlich stehen mir alle Möglichkeiten der klassischen Schulmedizin zur Verfügung, welche ich mit anderen Therapieverfahren gut kombinieren kann. Dazu verwende ich gerne Heilmittel, die aus der Natur kommen. Es handelt sich hierbei um pflanzliche, mineralische und metallische, teilweise auch aus dem Tierreich stammende Medikamente, die nach speziellen Verfahren hergestellt werden. Hier in den Bergen ist zum Beispiel die Arnica und ihre Wirkung bekannt. Man kann es sich so vorstellen, als wenn ich mit meinen guten Freunden arbeite. Diese Verbindung bildet sich zwischen dem Arzt und den Heilmitteln. Die Verbindung zwischen dem Patienten und dem Arzt und zwischen dem Patienten und dem Medikament ist genauso wichtig. Ich lege auch grossen Wert auf die äusseren Anwendungen. Es geht um verschiedene Auflagen, Einreibungen und Wickel. Hier wirkt die Intention, etwas Gutes für den anderen zu tun, die Berührung und die Substanz selber. Mir geht es darum, die Heilprozesse im Menschen anzuregen und zu unterstützen. Ergänzend gehören auch

die Therapien, wie Heileurythmie, Rhythmische Massage, medizinische Badetherapie und Maltherapie dazu. Einige Patientinnen kommen zu mir spezifisch für die Anthroposophische Therapie, zum Beispiel diejenigen, die sich bei onkologischer Erkrankung oder auffälligem Abstrich Befund zu einer Mistel Therapie entschlossen haben. Bei anderen entscheiden wir zusammen, welche Therapie am sinnvollsten ist.

Was ist das Besondere in ihrem Beruf?

Dabei zu sein während einer Geburt. Zusammen mit den Hebammen dieses Moment zu begleiten, in welchem das Kindchen zur Welt, zu den Eltern kommt. Die Liebe hierbei zu spüren. Und helfen, diesen Raum geschützt zu halten.

Und manchmal sind es kleine Momente, wo die Augen der Frau während der Sprechstundekonsultation plötzlich ganz anders leuchten, und ich weiss, warum...

Was hat Sie bewogen, nach Ilanz zu kommen?

Ich habe hier ein interessantes Arbeitsangebot bekommen. Es gibt im Leben immer wieder Zeit, neue Schritte zu machen und rund um diese Zeit ist auch die Anfrage zu mir gekommen. Ich habe vor, hier etwas Schönes und Wichtiges zur Welt zu bringen und es den Frauen in der Region anzubieten. Ausserdem ist es in der Surselva wunderschön. Ich liebe die Berge und die Nähe der Natur ist mir sehr wichtig.



Dr. Stephan Eberhard, Leitender Arzt Innere Medizin

Seit dem 1. Mai 2020 arbeite ich als Leitender Arzt Innere Medizin am Regionalspital Surselva in Ilanz. Es ist sehr schön, nach einem Unterbruch von etwas mehr als 21 Jahren wieder ans Regionalspital Surselva in Ilanz zurückkehren zu dürfen. Hier hat 1991 meine medizinische Laufbahn mit dem Pflegepraktikum begonnen, war ich 1993 vier Monate als Unterassistent tätig und habe 1997/1998 zwei Jahre meiner Facharztweiterbildung absolviert. Das Spital hat einen prägenden Eindruck bei mir hinterlassen und ich habe immer gerne und mit vielen positiven und dankbaren Gefühlen auf meine Zeit am Regionalspital Surselva zurückgeblickt. Jetzt freue ich mich riesig darüber wieder in Ilanz zu sein. Es ist schön zu sehen, wie die gute Stimmung, die angenehme Zusammenarbeit und die gegenseitige Wertschätzung sich über die Jahre erhalten haben. Ebenso habe ich mich darüber gefreut, viele ehemalige Weggefährtinnen und Weggefährten wiederzusehen.

Aufgewachsen bin ich in Flims, habe an der Bündner Kantonsschule in Chur das Gymnasium besucht und 1984 die Maturitätsprüfung abgelegt. Nach einem Umweg über das Studium der Physik, habe ich an der Universität Zürich Medizin studiert und 1995 das Staatsexamen abgelegt. Meine Weiterbildungen haben mich vom Kreuzspital Chur über das Regionalspital Surselva ans Kantonsspital Winterthur geführt, wo ich insbesondere auch Rotationsstellen auf der Intensivmedizin, der Notfallstation und der Nephrologie/Dialysestation absolviert habe. 2001 habe ich den Facharzttitel für Innere Medizin erworben. Mein Weg führte mich als Oberarzt nach Zürich ans Paraplegikerzentrum der Universitätsklinik Balgrist, wo ich während fast vier Jahren den stationären Bereich leitete und für die paraplegiologischen Patientinnen und Patienten auf der Intensivstation zuständig war. In dieser Zeit habe ich mich in Palliativmedizin weitergebildet und sehr eng mit dem Palliativnetzwerk Zürich zusammengearbeitet. Zudem habe ich 2003 ein Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft an der PHW Bern begonnen, welches ich 2006 mit dem Master of Business Administration (MBA) abgeschlossen habe. Von Ende 2004 bis Mitte 2016 führte mein Weg in die französischsprachige Schweiz nach

Crans-Montana, wo ich als Chefarzt der Berner Klinik Montana die Abteilung Medizin leitete und Mitglied der Klinikleitung war. In dieser Zeit habe ich 2005 den Fähigkeitsausweis als Vertrauensarzt erworben und berufsbegleitend am Institut Dialog Ethik in Zürich zwei Zertifikatskurse in Ethik absolviert. Zudem habe ich 2008 das Zertifikat in Schmerztherapie der Schweizer Gesellschaft zum Studium des Schmerzes erworben. In dieser Zeit war ich intensiv standespolitisch tätig. Ich bin Gründungspräsident des Vereins oncoreha.ch und hatte von 2010 bis 2018 dessen Präsidium inne. 2009 habe ich das Präsidium der Arbeitsgruppe Internistische Rehabilitation der SGAIM übernommen und in diesen Funktionen federführend die internistische wie auch die onkologische Rehabilitation in der Schweiz aufgebaut. Seit 2014 bin ich Vorstandsmitglied der Internistischen Chef- und Kaderärzte Schweiz

(ICKS). Diese Tätigkeiten haben mir erlaubt, ein grosses berufliches Netzwerk in der Schweiz aufzubauen. Aus familiären Gründen bin ich Mitte 2016 nach Falera zurückgezogen und war bis Januar 2020 als Chefarzt des Rehabilitationszentrums Walenstadtberg tätig.

Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Zuhause sprechen wir Romanisch, Deutsch und Französisch. Zudem beherrsche ich Italienisch und Englisch. In meiner Freizeit bin ich viel in der Natur anzutreffen, fahre Ski und spiele Tennis.

Ich freue mich sehr auf die Aufgaben am Regionalspital Surselva, die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen am Spital, den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen der Region und besonders, mein Wissen zum Wohle der Bevölkerung der Surselva einsetzen zu dürfen.



Gesundheitstipp



Gleichgewicht – Ein Zusammenspiel im Körper

Das Gleichgewichtsorgan befindet sich bekanntlich im Innenohr, wobei hier die Informationen von Bewegungen an das Gehirn weitergeleitet und dort verarbeitet werden. Jedoch gehört noch viel mehr zu einer guten Balance. In unserem Körper befinden sich unglaublich viele Rezeptoren. Diese nehmen unter anderem eine Gelenksstellung, die Muskelspannung und die Oberflächensensibilität (was wir auf der Haut spüren) wahr und leiten all diese Mitteilungen auch an unser Hirn. Die Wahrnehmung unserer Augen spielt dabei auch eine wichtige Rolle, da sie dem Körper hilft, sich im Raum zu orientieren. Deshalb ist es im Dunkeln viel schwieriger auf einem Bein zu stehen, als wenn man seine Umgebung sehen kann. Wenn alle Systeme korrekt zusammenspielen, ist es uns möglich, ein «gutes Gleichgewicht» zu haben. Nach einer Verletzung, bei gewissen Krankheiten oder auch mit dem Älterwerden kann es durchaus sein, dass die Wahrnehmung oder Verarbeitung etwas abnimmt.

Das Gleichgewicht kann jeder von uns ganz einfach zu Hause trainieren. Es hilft nicht nur beim Stehen, sondern auch während dem Laufen. Mit einem guten Gleichgewicht können Stürze vermieden werden.

Deshalb finden Sie hier drei Übungen für das tägliche Training:

1. Die Füße ganz nah zusammenstellen.
2. Einen Fuss vor den Anderen stellen, so dass sich Ferse und Zehen der beiden Füße berühren. In der Halbzeit Füße wechseln.
3. Auf einem Bein stehen. In der Halbzeit Füße wechseln.

Die Ausführung lässt sich einfach in den Alltag integrieren, indem Sie das Programm zum Beispiel während dem Zähneputzen durchführen. Mit einem täglichen Aufwand von fünf Minuten können Sie ihr Gleichgewicht bereits verbessern.

Sind die Übungen zu einfach, lassen sie sich erschweren, indem Sie die Augen schliessen. Zur Sicherheit sollte immer ein fixer Gegenstand in der Nähe sein, damit Sie sich festhalten können, falls Sie das Gleichgewicht verlieren. Wir wünschen ein gutes und herausforderndes Training.

Simon Vincenz, Leiter Physiotherapie

Wer bin ich?



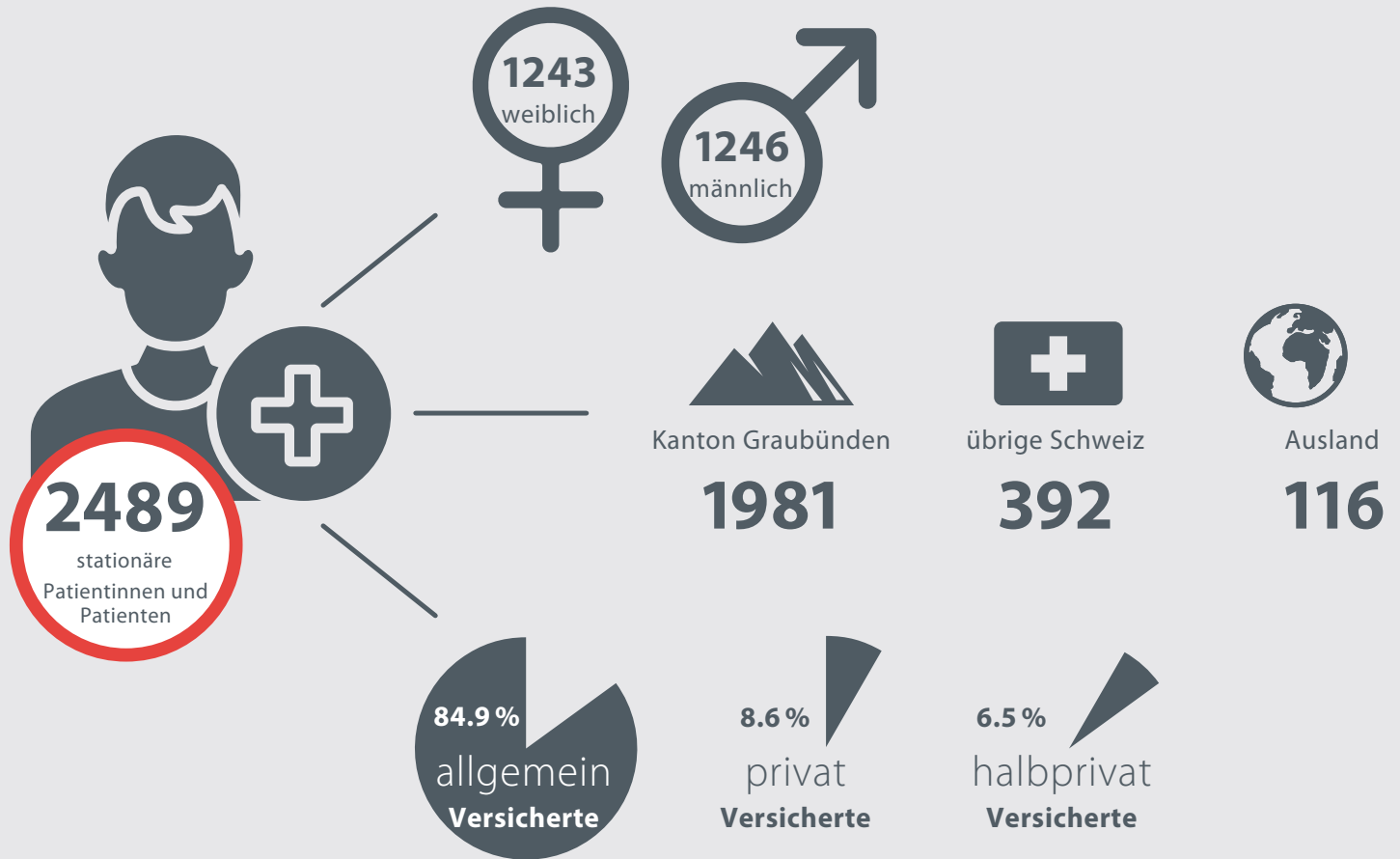
Mein Name ist Simon Vincenz und wie der Nachname vermuten lässt, sind meine Wurzeln im Bündner Oberland, genauer gesagt in Andiast, wo mein Vater aufwuchs. Als Kind war ich häufig bei meinen Grosseltern und konnte die Surselva so bereits ein wenig kennenlernen.

Am ersten Mai durfte ich vom Spital Schiers im Prättigau in das Regionalspital Surselva wechseln und meine neue Herausforderung als Leiter der Physiotherapie beginnen. In Schiers war ich mehr als fünf Jahre tätig. Dort war ich Ausbilder und stellvertretender Abteilungsleiter. Davor habe ich während rund drei Jahren den UHC Alligator Malans physiotherapeutisch begleitet und durfte mit der Mannschaft viele schöne Erfolge feiern.

Ich freue mich auf eine interessante Zeit und hoffe, den einen oder anderen bei uns in der Physiotherapie oder bei einem sonstigen Gespräch kennen zu lernen.

La Regionalspital Surselva SA 2019 en cefras

Die Regionalspital Surselva AG 2019 in Zahlen



11 983 AMBULANTE FÄLLE



135
Helikopter-
landungen

1072
Einsätze
Rettungsdienst



42 724 km zurückgelegt

275
Personen
beschäftigt
per 31.12.

23
Verwaltung

85
Pflegepersonal
Pflegebereich

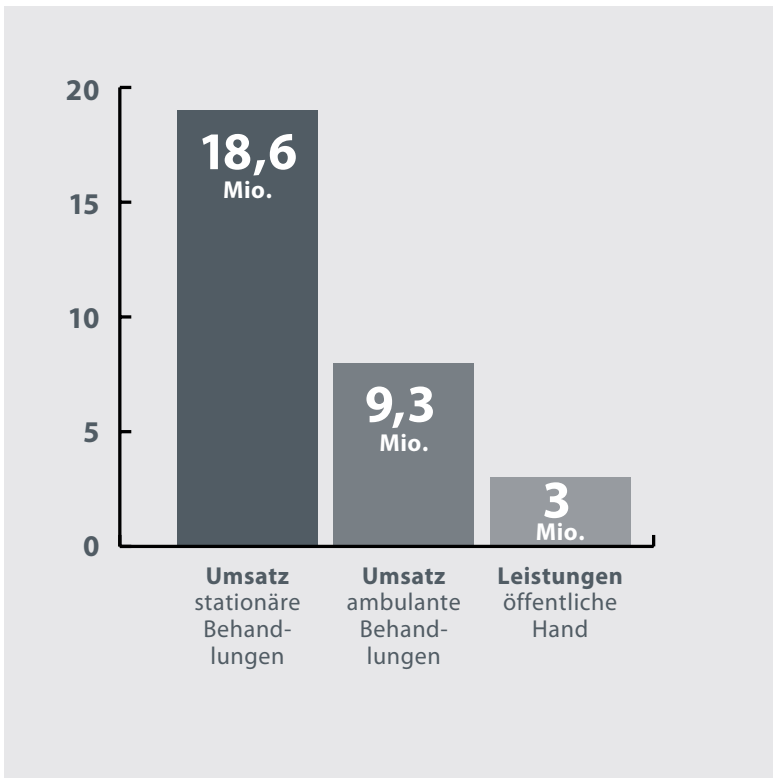
30
Ärzte

28
in Aus-
bildung

5
technische
Betriebe

35
Ökonomie/
Hausdienst

97
Pflegepersonal
Fachbereich



Angst vor der Narkose

Eigentlich freut sich niemand auf eine notwendige Operation und dann ist da auch noch das schlimmste «Klinik-Schreckgespenst», die Narkose. Auch wenn die Narkose beziehungsweise Anästhesie heutzutage extrem sicher geworden ist, haben rund 45% aller Patienten grosse Angst vor einer notwendigen Narkose. Diese Angst ist oft sogar furchteinflössender als die Angst vor der eigentlichen Operation und auch als die Angst vor sogenannten ärztlichen «Kunstfehlern».

Wie können wir die Angst vor der Narkose erklären?

Natürlich ist es beunruhigend, sein Bewusstsein komplett zu verlieren und die Kontrolle über Kopf und Körper wildfremden Menschen anzuvertrauen. Die einen haben Angst während der Operation plötzlich aufzuwachen oder Schmerzen zu spüren, die anderen haben Angst nicht mehr aus der Narkose aufzuwachen, nach der Narkose total verwirrt zu sein, oder einen schweren bleibenden Schaden zurückzubehalten.

Wie können wir unseren Patienten die Angst nehmen?

Grundsätzlich nehmen wir die Ängste unserer Patienten sehr ernst. Wir sind tagtäglich mit diesen Ängsten konfrontiert und müssen sehr individuell auf unsere Patienten eingehen und dafür Sorge tragen, dass der Aufenthalt im Operationsaal so angenehm wie möglich ist. Rein statistisch ist die Anästhesie heutzutage sehr sicher. Schwere Komplikationen wie Tod, Lähmungen oder Gehirnschäden sind, bei sonst gesunden Patienten, extrem selten. Ganz grob kann man sagen, dass es nur in einem von 200 000 Fällen zu schwerwiegenden Komplikationen im Zusammenhang mit dem Narkoseverfahren kommt. Das bedeutet natürlich, dass das Risiko nicht gleich Null ist, aber rein von der Statistik ist die Teilnahme am Strassenverkehr deutlich gefährlicher als eine Narkose.

Was bedeutet Anästhesie bzw. Narkose?

Der Begriff Anästhesie kommt aus dem altgriechischen und bedeutet übersetzt «Empfindungslosigkeit» und somit auch Schmerzfreiheit. In der Medizin wollen wir diesen Zustand herbeiführen, um notwendige operative, oder auch diagnostische Eingriffe durchführen zu können. Oberste Priorität hat dabei immer die Sicherheit der

Patienten, die sich uns anvertrauen. Das Wort Narkose leitet sich ebenfalls aus dem altgriechischen ab und bedeutet «erstarrt». Heutzutage wird das Wort Narkose, oder auch Vollnarkose als ein umgangssprachliches Synonym für eine Allgemeinanästhesie verwendet. Das Wort beschreibt also den schlafähnlichen Zustand während einer Operation, deren Ziel es ist, Bewusstsein und Schmerzempfindung des Patienten vollständig auszuschalten, um sowohl für den Patienten als auch für den Arzt optimale Voraussetzungen für die Behandlung bzw. Operation zu schaffen. Wichtig ist, dass für viele Operationen keine Allgemeinanästhesie notwendig ist. Im Gegensatz zu einer Allgemeinanästhesie wird bei einer Regionalanästhesie, die umgangssprachlich zum Beispiel «Teilbetäubung» genannt wird, nur eine bestimmte Körperregion anästhesiert bzw. betäubt. In der Anästhesie ist es heutzutage üblich, die örtlichen Betäubungsmittel mithilfe eines Ultraschallgerätes direkt an die entsprechenden Nerven zu spritzen. So können wir zum Beispiel gezielt nur den Arm, oder auch nur ein Bein betäuben. Die Angst vor dem Verlust des Bewusstseins fällt bei einer Regionalanästhesie also weg.



Systemcheck! Vor jeder Anästhesie werden die notwendigen Geräte auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft.

Welches Anästhesieverfahren brauche ich?



Dr. med. Patrick Braun (Chefarzt) klärt eine Patientin im Rahmen des Aufklärungsgesprächs über die möglichen Anästhesieverfahren auf. In Zeiten der Corona-Pandemie mit Schutzmaske.

Es ist unser Ziel, ganz individuell auf die Bedürfnisse unserer Patienten einzugehen. Natürlich hat man nicht immer die freie Wahl, weil es Operationen gibt, bei denen eine Regionalanästhesie alleine nicht ausreichend ist. Dazu zählen unter anderem grosse Operationen im Bauchraum, oder an der Lunge. Die Wahl und die Planung des Anästhesieverfahrens werden vor geplanter Operation individuell mit unseren Patienten besprochen. Die einzige Ausnahme stellt hier eine sehr dringende Notoperation dar. Wenn das Leben eines Patienten in Gefahr ist, kann es sein, dass wir keine Zeit mehr für ein Gespräch haben, oder die Patienten einfach nicht mehr sprechen können. Im Notfall handeln wir nach bestem Wissen und Gewissen im mutmasslichen Sinne unserer Patienten. Ob eine geplante Anästhesie komplikationslos verläuft, hängt aber nicht zuletzt auch vom Patienten selber ab. Im Vorgespräch müssen wir eine Risikoabschätzung vornehmen und dazu brauchen wir eine Vielzahl von Informationen. Wir müssen zwingend wissen, welche Medikamente unsere Patienten wann und in welcher Do-

sierung bzw. Menge einnehmen. Es gibt viele Medikamente, die eine Narkose beeinflussen können und es kann sein, dass Medikamente wie beispielsweise Blutverdünnung oder Blutdrucksenker vor der Operation abgesetzt werden müssen. Das gilt sogar auch für Präparate aus der Pflanzenmedizin. Auch Genussmittel wie Nikotin, Alkohol und Drogen können die Wirkung eines «Narkosemittels» beeinflussen. Natürlich werden die Patienten auch nach Vorerkrankungen gefragt und gegebenenfalls weitere Untersuchungen veranlasst, um ganz sicher zu sein. Sollten Befunde vom Hausarzt vorhanden sein, bitten wir unsere Patienten diese mitbringen, um doppelte Untersuchungen zu vermeiden. Ein weiteres wichtiges Thema sind Allergien. Auch hier muss der Narkosearzt ganz genau wissen, ob eine bekannte Allergie vorliegt. So sind Allergien und Unverträglichkeiten auf verschiedene Antibiotika und Schmerzmittel keine Seltenheit und können problemlos vermieden werden, wenn dem Anästhesieteam die Allergie bekannt ist. Grundsätzlich sollte sich kein Patient scheuen, immer wieder nachzufragen

und sich umfassend aufklären zu lassen. Eine gute Aufklärung bedeutet, dass am Ende des Aufklärungsgesprächs keine Fragen mehr offen sind und den Patienten der grundlegende Ablauf klar ist. Das hilft oft am besten, die Ängste und Aufregung zu minimieren.



Dr. med. Sergiu Bianu (Leitender Arzt), nimmt Einstellungen am Beatmungsgerät vor.

Auf dem Weg in den Operationssaal und im Operationssaal

Bei sehr ängstlichen oder aufgeregten Patienten kann mitunter schon eine Stunde vor der Operation ein leichtes Beruhigungsmittel als Tablette verabreicht werden. In einigen Fällen kann das sehr hilfreich sein, um die Wartezeit bis zur Operation zu erleichtern. Im Operationssaal selber ist es uns wichtig, eine möglichst angenehme Atmosphäre für die Patienten zu erzeugen. Zum einen dürfen die Patienten selbstverständlich ganz normal mit uns sprechen und Fragen stellen, zum anderen erklären wir als Narkoseteam in ruhiger Atmosphäre Schritt für Schritt was passiert. Um das Wohlbefinden zu steigern, versuchen wir es auf dem Operationstisch so bequem wie möglich zu machen und wir wärmen unsere Patienten mit speziellen Heizdecken. Um alle relevanten Informationen über das Herz-Kreislaufsystem und die Atmung zu erhalten, werden zuerst die Überwachungsgeräte angeschlossen, wobei die moderne Technik sogar eine Überwachung der Gehirnfunktion, also der Narkosetiefe zulässt.

Fazit

Kein medizinischer Eingriff ist völlig frei von Risiken. Und wir sind in diesem Punkt auch offen und ehrlich mit unseren Patienten. Die Angst vor einer Anästhesie sollte kein Grund sein, die Operation abzusagen, weil das Risiko einer schwerwiegenden Komplikation extrem gering ist. Die Planung des geeigneten Verfahrens findet grundsätzlich mit unseren Patienten gemeinsam statt. Wir setzen auf die gute Information unserer Patienten, um der Angst entgegen zu wirken. In der Anästhesie überlassen wir grundsätzlich nichts dem Zufall und sind auf alle Eventualitäten vorbereitet. Notfallsituationen trainieren wir in speziellen Simulationen, die man sich wie einen Flugsimulator für Piloten vorstellen kann. Wir prüfen vor jeder Anästhesie unser Material und fangen nicht an, wenn an irgendeiner Stelle Unklarheiten bestehen. Während einer Anästhesie werden die Patienten durchgehend von einem Team aus Narkosearzt (Anästhesist) und einer auf Anästhesie spezialisierten Fachpflegekraft

betreut und keine Sekunde aus den Augen gelassen. Wir sind immer an der Seite unserer Patienten und können uns sehr gut in die Lage der Patienten hineinversetzen. Zum einen sind viele von uns schon selber mal als Patient im Operationssaal gewesen und zum anderen sind wir ständig bemüht, die Situation auch aus der anderen Perspektive zu sehen. In der Anästhesie fragen wir uns jeden Tag: «Was würde ich jetzt wollen, wenn ich auf dem Operationstisch liegen würde?» Es ist unser erklärtes Ziel, die Zeit im Operationssaal so sicher und angenehm wie möglich zu gestalten und wir freuen uns natürlich, wenn wir ein positives Feedback bekommen. Es ist schön, wenn man Patienten die Angst nehmen kann und die Patienten keine Schmerzen während und nach einer Operation haben.

Dr. Patrick Braun, Chefarzt Anästhesie



Das Anästhesie-Team aus Anästhesieärzten und Anästhesiepflegenden.

Patientenverfügung

(sc) Gerade in den letzten Monaten kam im Zusammenhang mit Covid-19 immer wieder das Thema betreffend einer Patientenverfügung auf. Daher eine kleine Information darüber.

Was ist eine Patientenverfügung?

«Eine urteilsfähige Person kann in einer Patientenverfügung festlegen, welche medizinischen Massnahmen sie im Fall ihrer Urteilsunfähigkeit (zum Beispiel nach einem schweren Unfall oder Erkrankung) zustimmt oder nicht zustimmt.» ZGB Art. 370 Abs. 1. Weiter werden eine bis zwei Vertretungspersonen darin definiert für den Fall, dass die Person selber nicht mehr entscheiden kann.

Eine Patientenverfügung kann jede urteilsfähige Person verfassen, sie ist verbindlich, es sei denn, sie verstösst gegen gesetzliche Vorschriften oder es bestehen zum Beispiel begründete Zweifel, dass die Patientenverfügung auf freiem Willen des Verfassers beruht oder nicht dem mutmasslichen Willen des Patienten entspricht.

Wie erstelle ich eine Patientenverfügung und wo bewahre ich sie auf?

«Die Patientenverfügung ist schriftlich zu errichten, zu datieren und zu unterzeichnen.» ZGB Art. 371 Abs. 1. Am Schluss dieses Artikels finden Sie einige Adressen, bei denen Sie eine Patientenverfügung anfordern können. Sie können sich vom Anbieter beraten lassen.

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Regionalspital Surselva AG

Redaktion:
Direktionsassistentin

Auflage:
13 300 Exemplare

Bilder:
Regionalspital Surselva AG

Druck und Layout:
communicaziun.ch

Alle Personenbezeichnungen
gelten für beide Geschlechter



Eine Patientenverfügung ist nicht befristet. Es empfiehlt sich daher in regelmässigen Abständen die Patientenverfügung zu überprüfen, neu zu datieren und zu unterschreiben. Eine Patientenverfügung kann vom Verfügenden jederzeit widerrufen, abgeändert oder vernichtet werden.

Übergeben Sie Ihrem behandelnden Arzt und Ihrer Vertretungsperson je eine Kopie der Patientenverfügung. Machen Sie mit einer Hinweiskarte in Ihrem Portemonnaie einen Vermerk auf Ihre Patientenverfügung, deren Aufbewahrungsort und die Adresse/-n der Vertretungsperson/-en.

Wie setze ich eine Patientenverfügung um?

Die Patientenverfügung kann ihren Zweck nur erfüllen, wenn sie dem Behandlungsteam beim Hausarzt oder im Spital auch zur Verfügung steht. Stellen Sie deshalb sicher, dass sie im Bedarfsfall gefunden wird. Wichtig ist, dass jene Personen davon Kenntnis haben, an die sich das Behandlungsteam im Falle Ihrer Urteilsunfähigkeit voraussichtlich wenden wird. Die Patientenverfügung muss vom Behandlungsteam in der klinischen Entscheidungsfindung berücksichtigt werden. Darum ist es wichtig, dass die Patientenverfügung bei Spitaleintritt abgegeben wird. Haben das Behandlungsteam und die Vertrauensperson oder die/der Verfasser der Patientenverfügung unterschiedliche Auffassung über die Auslegung der Patientenverfügung hinsichtlich der konkreten Entscheidungen, sollen mögliche

Ressourcen genutzt werden, wie zum Beispiel die KESB. Solange Sie urteilsfähig sind, gilt Ihr geäusserter Wille (vor der Patientenverfügung – diese kommt erst zum Zug, wenn Sie nicht mehr urteilsfähig sind).

Was passiert in einer Notfallsituation?

In Notfallsituationen (zum Beispiel Notfall, REA) müssen lebenserhaltende Massnahmen eingeleitet werden. Bei Bekanntwerden einer Patientenverfügung muss diese jedoch in die weitere Behandlungsplanung miteinbezogen werden.

Informationsquellen

Pro Senectute Graubünden

Spitalstrasse 4
7130 Ilanz
081 925 43 26
info@gr.prosenectute.ch

Rotes Kreuz Graubünden

Patientenverfügung
Steinbockstrasse 2
7000 Chur
081 258 45 70
info@srk-gr.ch

FMH Sekretariat Rechtsdienst

www.fmh.ch/dienstleistungen/recht/
patientenverfuegung.cfm

Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB Surselva

Bahnhofstrasse 31a
7130 Ilanz
081 257 62 4
surselva@kesb.gr.ch

Veranstaltungen

Alle Informationen zu den verschiedenen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.spitalilanz.ch

Einladung zur Besichtigung Gebärsaal

Treffpunkt Eingangshalle am letzten Dienstag der Monate Januar bis November, um 19.30 Uhr. Lernen Sie die Hebammen sowie unsere modernen Räumlichkeiten kennen. Infos unter Telefon 081 926 52 18, E-Mail: hebammen@spitalilanz.ch

Öffentliche Vorträge (jeweils 19.00 Uhr, Kapelle RSS AG)

- 08.09.2020** Rettungsdienst (Alex Gisler, Leiter Rettungsdienst, Regionalspital Surselva AG)
- 06.10.2020** Gynäkologie und Geburtshilfe (Dr. med. Jana Vorbachova, Leitende Ärztin Gynäkologie und Geburtshilfe, Regionalspital Surselva AG)
- 03.11.2020** Orthopädie (Dr. med. Martin Wonerow, Chefarzt Orthopädie, Regionalspital Surselva AG)



Wir gratulieren herzlich – cordiala gratulaziun!

Folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Regionalspital Surselva AG in Ilanz feierten im ersten Halbjahr 2020 ihr Dienstjubiläum. Für ihren grossen Einsatz danken wir den Jubilaren und wünschen ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Arbeit am Regionalspital Surselva. Wir gratulieren herzlich.

30 Berther-Soliva Rita, Pflege 4. OG

25 Brazerol Renato, Physiotherapie



Renato Brazerol, 25 Jahre, und Rita Berther-Soliva, 30 Jahre, feiern im ersten Halbjahr 2020 ein nicht alltägliches Dienstjubiläum. Cordiala gratulaziun.

20 Kropf Doris, Pflege 3. OG
Walter-Derungs Pia, Pflege 3. OG

15 Kreuz Hans Joachim, Med. Kodierung

10 Blaurock Heike, Labor
Büchler-Klaiss Bernadetta, Patientenadministration
Paula Cruz Marta Marina, Hausdienst
Weingart Olivia, Notfall / Rettungsdienst

5 Casaulta-Lemos M. Ana Cristina, Hausdienst
Fässler Simon, Informatik
Fetz-Weishaupt Luisa, Reception / Pat.-Aufnahme
Gienal Tuor Renata, Ernährungsberatung
Pasini Dib Lidia, Hebammen
Signer-Urech Angelica, Hebammen

Hat Ihnen diese Ausgabe des «sanadad» gefallen? Dann sagen Sie es uns bitte. Haben Sie Wünsche, Anregungen oder Vorschläge zur Verbesserung, dann freuen wir uns auf Ihre Rückmeldung (Tel. 081 926 59 09 oder direktion@spitalilanz.ch).